

Adelsfamilien mit Ursprung in Niederösterreich. Fürst Karl von Liechtenstein (1569–1627) wird am 20. Dezember 1608 in den erblichen Fürstenstand erhoben und ist der Gründer des Fürstenhauses Liechtenstein. Während der Regierungszeit dreier Kaiser (Rudolf II., Matthias und Ferdinand II.) dient er von 1600 bis 1612 mit Unterbrüchen als Obersthofmeister und administrativer Vorgesetzter Jost Bürgis sowie auch Keplers in Prag und ist von 1622-1627 als Vizekönig von Böhmen Jost Bürgis Mäzen. Wie Jost Bürgi verlässt er bei gegenreformatorischen Zuspitzungen Prag dreimal längere Zeit und kümmert sich um seine mehrmals von der Soldateska verwüsteten Besitztümer.

Mit einer perfekten höfischen Erziehung innerhalb einer Familie, deren Vater Hartmann II. von Liechtenstein bereits als Berater Kaiser Maximilian II. erfolgreich zur Seite gestanden war, und mit einer protestantisch-humanistischen Ausbildung an der von Erasmus von Rotterdam geprägten Universität Basel und der von Calvin und Grynius beeinflussten Universität Genf, entspricht Karl von Liechtenstein ganz dem beide konfessionellen Seiten kennenden und ausgleichenden Anforderungsprofil eines engen persönlichen Mitarbeiters des Kaisers. Zwar war Karl von Liechtenstein zuvor Kämmerer des Rudolf II. vom Thron vertreiben wollenden Bruders und Erzherzogs Matthias gewesen und als mittlerweile bereits 31-Jähriger aufgrund guter Freundschaft – nicht etwa aus Zwang – mit Franz Kardinal von Dietrichstein erst kürzlich zur katholischen Kirche konvertiert, so war gleichwohl seine finanzielle und geistige Unabhängigkeit und seine ausgleichende Gerechtigkeit im weiten Spektrum der Konfessionen und Volksgruppen, die er aus eigener Erfahrung auch als mehrjähriger Angehöriger im Mährischen Landrecht mitbrachte, kaum tangiert. Im Dezember 1600 überträgt der vielfach depressive Kaiser Rudolf II. das Amt des Obersthofmeisters dem 31-jährigen Karl von Liechtenstein. Doch ist dieses Amt des Obersthofmeisters auch eine tückische Fallgrube zwischen beharrenden liberalen und loyalen Kräften Rudolfs, den jesuitisch rigoroseren Positionen seines jüngeren Bruders Matthias und den noch martialischeren seines Cousins Ferdinand. Die beiden Vorgänger im Amt des Obersthofmeisters und Vertrauten Rudolfs II. Paul Sixtus Graf Trautson und Wolfgang Siegmund Freiherr von Rumpff waren Ende September 1600 genau in diesem Dilemma in lebenslängliche Verbannung geraten [HL15], hatten sie doch angeblich zusammen mit jesuitischer und «brüderlicher» Hilfe, aber auch unter Berücksichtigung von spanischen Ansprüchen die Absetzung des melancholischen Kaisers zugunsten